

Gaza-Flüchtlinge in Ägypten

Die geliebten, ungeliebten Gäste

Von Amira El Ahl, Kairo

Der Massen-Exodus aus dem Gaza-Streifen bringt die Regierung in Kairo in ein Dilemma. Präsident Mubarak muss die Glaubensbrüder willkommen heißen, gleichzeitig fürchtet Ägypten um seine innere Sicherheit.

Kairo - Wer keinen ägyptischen Ausweis bei sich trägt und von der Sinai-Halbinsel aufs ägyptische Festland reisen will, hat es in diesen Tagen schwer. Überall verhindern Straßensperren ein ungehindertes Fortkommen, überall stehen Polizisten und kontrollieren Fahrzeuge und deren Passagiere. Nachdem militante Palästinenser am Mittwochmorgen die Sperranlagen zwischen dem Gaza-Streifen und der ägyptischen Grenzstadt Rafah teilweise niedergerissen hatten, waren etwa 500.000 Palästinenser in die geteilte Grenzstadt gestürzt.



REUTERS

Rafah: Ägyptische Soldaten versuchen Palästinenser aus dem Gaza-Streifen zurückzudrängen

Mit Koffern, Tüten und Kartons bestückt, zu Fuß, in Bussen oder auf Eselskarren, kauften sie auf der ägyptischen Seite der Grenze alles, **was sich tragen, schieben oder ziehen ließ**. Von Grundnahrungsmitteln über Benzin, Zigaretten, Medizin, Motorrädern und Ziegen wurde alles über den Grenzstreifen gebracht.

Seitdem Israel den Gaza-Streifen am vergangenen Freitag abgeriegelt und alle Grenzübergänge geschlossen hat, fehlt es den Menschen in Gaza an allem. Nun ist vorerst die Grenze nach Ägypten offen, zum ersten Mal seit Monaten, und die Menschen nutzen die Gunst der Stunde, um nicht nur Lebensnotwendiges einzukaufen, sondern auch um Familie und Freunde zu besuchen oder einfach einmal in Ägypten spazieren zu gehen.

Der nur 40 Kilometer lange und an seiner breitesten Stelle 14 Kilometer große Gaza-Streifen war für seine 1,5 Millionen Einwohner zu einem Gefängnis geworden, aus dem es kein Entrinnen gab.

Deshalb tragen die Menschen so viel sie können, manche pendeln mehrmals am Tag zwischen Rafah im Gaza-Streifen und Rafah in Ägypten, der durch eine riesige Beton- und Stahlmauer geteilten Stadt. Denn wer weiß wie lange das Glück anhält, unbegrenzt Lebensmittel und lebensnotwendigen Medikamente kaufen zu können.

Alle Straßen gesperrt

Nach der israelischen Blockade wurde die Situation für die palästinensische Bevölkerung immer prekärer. Sogar US-Außenministerin Condoleezza Rice mahnte Israel, eine humanitäre Krise im Gaza-Streifen zu verhindern. Besonders die Ägypter sympathisieren mit ihren Nachbarn, und so wies Präsident Husni Mubarak seine Sicherheitskräfte am Mittwoch dann auch explizit an, die Palästinenser gewähren zu lassen. Sie sollten die Möglichkeit bekommen, das Nötigste einzukaufen, solange sie keine Waffen in den Gaza-Streifen brächten und wieder in ihre Heimat zurückkehrten.

So sammelt ein Staatsoberhaupt Sympathiepunkte, der wegen der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Ägyptens zu Israel weder in der eigenen noch in der palästinensischen Bevölkerung besonders beliebt ist. Doch eine Flüchtlingswelle aus dem Gaza-Streifen will die Regierung in Kairo unter allen Umständen verhindern. Deshalb wurden auch alle Straßen, die aus Rafah und Al-Arish, der nächst größeren Küstenstadt herausführen, gesperrt. "Diese Maßnahme ist eine Frage der internen Sicherheit", sagt Emad Gad, Experte des Al-Ahram Instituts für Strategische und Politische Studien in Kairo. Weder politisch noch wirtschaftlich könne Ägypten es sich leisten, tausende Palästinenser in Ägypten aufzunehmen.

Vor allem nach den wiederholten Terror-Anschlägen im Sinai ist Ägypten um seine Sicherheit besorgt. Zu den Anschlägen von Taba im Oktober 2004 bekannte sich eine militante Organisation,

deren Führer ein Palästinenser war. "Ägypten will unter allem Umständen verhindern, dass Mitglieder militanter Gruppen Zugang nach Ägypten erhalten", erklärt Gad.

Polizeieinheiten sollen Palästinenser zurückdrängen

Die ägyptische Regierung steht vor einem politischen Dilemma. Die Bevölkerung steht ideologisch wie emotional auf Seiten der Palästinenser und fordert – wie am Mittwoch in einer Demonstration im Zentrum Kairo – die aktive Unterstützung der Brüder im Gaza-Streifen. Dabei sind den Ägyptern aufgrund von Vereinbarungen mit der israelischen Seite die Hände gebunden. So darf der Rafah-Übergang seit dem Abzug der Israelis aus dem Gaza-Streifen 2005 gemäß der Vereinbarung nur für Personenverkehr genutzt werden. Güter dürfen Gaza nur über Karni erreichen, also einem von Israel kontrolliertem Grenzübergang.

Auf der anderen Seite gerät die Regierung Mubaraks immer mehr unter internationalen Druck. Israel wirft den Ägyptern vor, nur unzureichend die Grenze zum Gaza-Streifen zu kontrollieren und somit Israel einem andauerndem Sicherheitsproblem auszusetzen.

Dabei sind die Ägypter kaum in der Lage, die Grenze zum Gazastreifen hinreichend zu schützen. Denn gemäß des Abkommens zwischen Ägypten und Israel darf Ägypten nur 750 Soldaten an der etwa 14 Kilometer langen Grenze einsetzen. "Teilt man diese in drei Schichten auf, bleiben für jede Schicht gerade einmal 250 Soldaten übrig", sagt Emad Gad. "Es ist unmöglich, so eine Grenze zu schützen." Deshalb blieb den Sicherheitskräften am frühen Mittwochmorgen auch keine andere Wahl, als die anstürmenden Massen passieren zu lassen, ohne ein Blutbad auszulösen.

Ägypten steht nun unter dem Druck, die Grenze so schnell wie möglich wieder zu schließen. Mittlerweile sind mehrere Einheiten der ägyptischen Bereitschaftspolizei in Al-Arish eingetroffen. Sie sollen die Menschen zurück in den Gaza-Streifen drängen und dann die Grenze schließen. Einfach wird das nicht, weder politisch noch praktisch. Denn wie will man eine halbe Million Menschen zu einer Rückkehr bewegen, zu der sie möglicherweise gar nicht bereit sind?

Polizei prügelt auf Palästinenser ein

Emad Gad, Experte für israelisch-ägyptische Beziehungen ist davon überzeugt, dass die Palästinenser von ganz alleine in ihre Heimat zurückkehren werden. "Sie kaufen hier ein, besuchen ihre Familien, und dann gehen sie wieder zurück", prophezeit Gad. Nur wenige hätten das Ziel zu bleiben, "und die stellen kein großes Problem dar". Am Nachmittag begann die Grenzpolizei bereits damit, Einwohner des Gaza-Streifens an der Einreise nach Ägypten zu hindern. **Dabei setzten die Grenzpolizisten auch Schlagstöcke ein.** Augenzeugen berichteten außerdem, dass ägyptische Sicherheitskräfte Palästinenser in Rafah und Al-Arish eingekreist und zur Grenze zurückgebracht hätten.

In den kommenden Tagen und Wochen wird Ägypten versuchen müssen, das Problem auf diplomatischer Ebene in den Griff zu bekommen. Auf Dauer wird Ägypten keine Hundertschaften an der Grenze stationieren können, um den Zustrom von Palästinensern nach Ägypten zu kontrollieren und die eigene Sicherheit zu gewährleisten. Das Ziel Mubaraks muss sein, auf eine Lösung mit der israelischen Regierung zu pochen. Diese muss die chronische Blockade des Gaza-Streifens endlich auflösen, unter der die Bevölkerung des Gaza-Streifens fortwährend leidet.

Diese Aufgabe wird sicher nicht die leichteste, denn schon seit Wochen stecken die politisch-diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in einer Krise. Immer wieder beschuldigte Israel die Ägypter, mit Schmugglern zu kooperieren und nicht hart genug gegen die Tunnel an der Grenze zum Gaza-Streifen vorzugehen. Ein Vorwurf, den Kairo immer zurückgewiesen hat. "Die israelische Presse schreibt schon von einem Kalten Krieg", sagt Emad Gad. Für die Leidtragenden in diesem Konflikt, der palästinensischen Bevölkerung, bleibt nur zu hoffen, dass die Parteien bald eine Lösung finden.

URL:

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,530818,00.html>

MEHR AUF SPIEGEL ONLINE:

Ausbruch aus Gaza: Ägypter setzen Schlagstöcke gegen Palästinenser ein (24.01.2008)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,530690,00.html>

Ausbruch aus Gaza: Hunderttausende Palästinenser kaufen Läden in Ägypten leer
(24.01.2008)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,530651,00.html>

Gaza-Exodus nach Ägypten: Die Mauer ist weg - Chance für Israel? (23.01.2008)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,530563,00.html>

Ausbruch aus Gaza: Hunger und Verzweiflung treibt Hunderttausende Palästinenser
über die Grenze (23.01.2008)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,530503,00.html>

© SPIEGEL ONLINE 2008

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH